

Domprediger Michael Kösling

3. Advent, 12. Dezember 2021, 10 Uhr

Predigt über 1. Korinther 4, 1-5

¹ Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. ² Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. ³ Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. ⁴ Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. ⁵ Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.

Friede sei mit euch von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus.

Spätestens fängt es an, wenn die oben mit beiden Trägern zugeknottete etwas verbeulte Tasche, die gerade eben noch, für ein, zwei Minuten vielleicht, im Flur stand, verschwunden ist. Und wenn wir uns unbelauscht wähnen, senken wir sicherheitshalber doch die Stimme und flüstern: Du ich habe jetzt im Laden nachgefragt und wirklich, die können das noch besorgen. Also nur, dass du weißt ... Und dann knarzt die Diele der Treppe und wir schwenken in einer Millisekunde auf einen Allgemeinplatz um: Kannst Du noch das Altglas wegbringen bitte. Das wird echt mal wieder Zeit. Genau. Diese Zeit! Geheimnisvoll ist sie. Bis oben hin und durch und durch: Andeutungen, Vermutungen, Heimlichkeiten und ein stilles Einvernehmen. Bis, ja bis der Tag dann da ist.

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.

Im Advent vor zehn Jahren eskalierte Weihnachten in einem Clip und wurde unterm Baum entschieden. Im Werbefilm eines großen Elektronikmarkts wurde das Geschenkpapier aufgerissen, der Baum unter Geschrei umgeworfen und der glückselige Vater am Ende dankbar in den Arm genommen. So wurde Weihnachten in 28 Sekunden. Als Paulus die Zeilen seines Briefes an die Korinther schreibt, war Weihnachten schon lange vorbei, am Kreuz eskaliert und dort, zwischen Himmel und Erde schließlich entschieden worden. Man konnte Christus, der da am Kreuz starb, dann nach drei Tagen, noch weitere vierzig hier und dort sehen, versuchen, ihn ungläubig zu berühren, dem Geheimnis, verwundert sozusagen, auf den Grund gehen, mit ihm essen, trinken und reden. Schließlich aber verschwand der Christus, der Gott, der als Mensch in dieser einen und einzigen Heiligen Nacht in unsere Mitte und leeren Hände fiel. Gott hat sich, als er uns zum Verwechseln ähnlich wurde, sehr geheimnisvoll zu erkennen gegeben. In der Rückschau, also von heute aus gesehen, dem Dritten Advent 2021, für vielleicht ein, zwei Minuten. Dann war er wieder weg. Also vor den Augen verborgen und seitdem geheimnisvoll gegenwärtig nur noch geglaubt. Je nach Zeitgeist und exegetischer Erkenntnis so und anders beschrieben und erzählt,

bis in kleinste Halbsätze hinein verfolgt und entweder als echt oder unecht herausgelesen. Das allermeiste, das man über diesen Jesus von Nazareth, der in Bethlehem geboren wurde, herausfinden konnte, haben kluge Frauen und Männer herausgefunden. Das Rätsel ist gelöst. Das Geheimnis bleibt. Es tritt ja schon mit seiner Auferstehung am hellen Ostermorgen in das Halbdunkel von Glauben, Meinung und Zweifel. Erst, wenn er wiederkommt, der Christus, wird Licht dort hineingebracht und was in der Finsternis geheimnisvoll verborgen blieb, wird dann gut (ein)sichtig sein. Auch dein Halbdunkel. Bis dahin also Andeutungen, Vermutungen, Heimlichkeiten und stilles Einvernehmen. Verwalten eines Geheimnisses. Denn es ist ja so: Wir haben so viele Rätsel schon gelöst. Wir können Viren auslesen und Herzen transplantieren, zu den Sternen fliegen und, was ich eigentlich viel erstaunlicher finde, heil wieder zurückkommen. Und doch bleibt da immer ein Rest, der nicht in Worte und Formeln gefasst werden kann. Am ehesten merkst du es ja an deinem eigenen Leben. Versuche nur mal, es zu beschreiben, probiere, es dir klar zu machen, es dir selbst zu entschlüsseln. Das ist schon nicht so einfach und je nach Tagesform mal mehr, mal weniger erfreulich. Schwieriger wird es dann, wenn andere dein Leben erzählen und dich, nach ihrer je eigenen Gestimmtheit und wohlfeilen Meinung mal so und mal anders, wie man dann so schön sagt, einschätzen. Und ein mildes oder hartes Urteil über dich fällen und über dich richten, unter Ausschluss der Öffentlichkeit und hinter vorgehaltener Hand oder völlig enthemmt in Chats und Kommentaren. Tut das nicht, schreibt Paulus. Für ihn selbst ist ja entscheidend, wenn sich das Geheimnis lüftet, und Licht auch in das Dunkel seines Lebens bringt, was dieser Christus dann dort auf dem Grund seines Herzens findet und ansieht. Bis dahin kann man sich ein Bild machen und versuchen, dieses und jenes Rätsel zu lösen, ja selbst das eine oder andere Rätsel des eigenen Lebens, auch dein Scheitern und deine Schuld zu erkennen und einzuordnen, ja natürlich auch das! Das Geheimnis deines ganzen Lebens aber bleibt ein zu hütendes. Dein Leben ist und bleibt ja mehr als dein Glück und dein Erfolg, deine vergeblichen Versuche und das, worüber du am liebsten schweigen würdest, was dir den Oberbauch zusammenzieht, wenn du nur für den Bruchteil einer Sekunde daran denkst. Es gibt ja diese Dinge, die dich verfolgen und dein Leben lang nicht loslassen. Immer wieder finden sie den Weg aus dem Dunkel und kommen über dich am helllichten Tag, werfen dich aus der Bahn und du fliegst aus der Kurve. Wer ein Geheimnis verwaltet, also hütet, lässt zu, dass es Geheimnis bleibt. Ein Rätsel lässt sich lösen. Ein Geheimnis begleitet dich. Ein Leben lang. So auch dieser Christus, der, wenn er wiederkommt, dein Geheimnis mit seinem Leben lüften wird. Na kann das denn dann besser werden? Ist denn da noch Luft nach oben?

Der Advent dieses Jahres zeigt seine leeren Hände und steht damit für ein Gefühl, dass sich über die letzten zwei Jahre eingeschlichen und festgebissen hat, selbst in den optimistischsten und zuversichtlichsten unter uns: unser Leben zwischen Ja, Nein, und Vielleicht. Auf den Stationen, auf den Wartelisten für Operationen, in den Schulen oder, vor diesem Hintergrund zu banal eigentlich, um es zu erzählen aber eben auch zigtausendmal erlebt: du groovst dich am Abend noch ein mit den alten Liedern oder dem neuen Song, legst dir dein, seine Gültigkeit behaltendes Ticket raus und am Morgen dieses Tages ist alles abgesagt und verschoben. Und nichts zu machen. Alle Verfluchungen verhallen ungehört. Kein Wunder, dass die Republik ihre Zukunft in der Vergangenheit sucht. Oder wie soll man's erklären, dass am 6. November wirklich wieder Thomas Gottschalk und Michelle Hunziker auf den Sofalandschaften von knapp 14 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern saßen? Abba echt jetzt? In der Vergangenheit kann ja alles nur noch besser werden. Die hast du wenigstens noch. Du hast noch mehr. Da kommt noch was. Nicht was! Wer. Einer. Die Show ist noch lange nicht zu Ende. Auch in dieser dunklen Zeit, in der du deine Reserven an Liebe, Hoffnung, Zuversicht, Sehnsucht und oft genug auch die des Glaubens streckst und streckst, die Portionen rationierst, damit du es noch schaffst und durchkommst durch die nächste und übernächste Leere und Absage und über den verlorenen Kampf und die zerstobene Hoffnung hinweg, ist da schon ein Riss, durch den das Licht scheint. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. Die Nacht ist schon im Schwinden. Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. In den dunklen Wäldern zwischen Polen und Belarus sind es in diesen Tagen und Nächten grüne Lichter der

Hoffnung. Wo diese Hoffnung leuchtet, kann man ankommen, ist man willkommen, findet Schutz und Wärme. Das sind diese Risse an denen die Gegenwart endet und Zukunft aufscheint. Paulus schreibt von einem Geheimnis, das du, selbst wenn dein Glaube so tief und weit wie das Meer wäre, nicht zu fassen bekämst. Du kannst da eigentlich nur vorstehen und wagen, dich von diesem tragen lassen. Das könnte Paulus gemeint haben für diesen Advent und unsere Zeit, wenn er so ungelentk technisch von der Treue der Haushalter über die Geheimnisse Gottes spricht: Dich von dem Geheimnis Gottes tragen lassen, bis er kommt. Dieses Geheimnis, dieser Gott, lässt dich dein Leben lang nicht los. Das wäre es. Tief und unergründlich spannt sich dieses Geheimnis unter dir auf, dass dir ganz schwindelig wird. Es trägt dich. Selbst in deinem leckgeschlagenen Leben trägt und hält es dich. Durch die Zeit. Über diesen Tag und auch über den nächsten, im Sterben, im Tod. Es trägt dich, bis du endlich vor der Bühne stehst, eskalierst und tanzt. Bis dahin behält dein Ticket seine Gültigkeit. Ein tiefes Geheimnis. Es trägt dich, bis, ja bis der Tag dann da ist und noch einmal Weihnachten wird. Und Gott kommt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.